VS Aktuell

1/ 2000

Magazin für Mitglieder und Freunde der Volkssolidarität

Stadtverband Chemnitz e.V.

Inhalt

Unsere Wohngruppe 221 im Jahr 2000 3

... Mit Balkon und Laubengang in bester Südhanglage 4

Betreutes Wohnen bei der Volkssolidarität Stadtverband Chemnitz e.V. 6

Der Hausnotruf der Volkssolidarität 7

Die Rose 7

Der Luftkrieg auf Chemnitz 8

Wie ich den Bombenangriff erlebte 9

Meine Heimatstadt 9

Rechtsecke 10

Modetips für Senioren 11

Impressum 11

Lirum – Larum – Löffelstiel 12

Liebe Leserinnen, liebe Leser, ... 13

1. Sächsisches Seniorentreffen in Oberwiesenthal 13

Rienis contra Rastas 14

Neues vom Wettbewerb "Mitglieder werben Mitglieder" 15

8. März – Internationaler Frauentag 15

Im Ehrenamt 16

Gesundheitsfragen 16

Reiselust 17

Frühlingserwachen auf dem Balkon 17

Ehrenmitglied wurde 80 18

Osterzeit ist Bastelzeit 18

Tips vom Apotheker 19

Verdienstvolle Mitglieder geehrt 19

Herzlichen Glückwunsch 20

Vereinsnachrichten 20

Kreuzworträtsel 21

UNSERE WOHNGRUPPE 221 IM JAHR 2000

von Hanns-Peter Fährmann

Schon in der ersten Januarwoche trafen wir uns zur Helferberatung, um Vorschläge, Wünsche und Erwartungen für den neuen Jahresplan zu diskutieren. Viele neue Ideen sind dort zur Sprache gekommen! – Es wurde aber auch kritisch eingeschätzt, was im vergangenen Jahr gut und erfolgreich war, was uns am besten gelungen ist, wo wir noch Reserven haben und welche Schlußfolgerungen gezogen werden können.

Am 19. und 20. Januar haben wir im Rahmen unserer Jahreshauptversammlungen (2 Versammlungen, damit alle 500 Mitglieder teilnehmen können) angeregt über die inhaltliche Ausgestaltung unseres Jahresplanes beraten. Was also werden wir tun, um das Leitmotiv der Volkssolidarität > das Miteinander – Füreinander < immer aufs neue zu realisieren. Wir gehen einfach noch mehr aufeinander zu und planen monatlich die unterschiedlichsten Veranstaltungen, Zusammenkünfte, Tagesfahrten, und Mehrtagesreisen.

Zu den geselligen Veranstaltungen erhält jedes Mitglied eine individuell gestaltete Einladung, um mit Bild und Text den Inhalt des jeweiligen Ereignisses unseren Freunden nahezubringen. Wie wir hörten, gibt es schon eine ganze Reihe von Mitgliedern, die seit Jahren in dankbarer Sammlerfreude jene Blätter sorgsam und lückenlos in einer Mappe für sich aufbewahren. Wir besuchen aber auch im Wechsel die schon vielerorts entstandenen Komplexe des Betreuten Wohnens, damit sich möglichst alle unsere Mitglieder von der baulichen Schönheit, der Anordnung und der Vielfalt der Erleichterungen für unsere älteren Bürger selbst überzeugen können.

Drei der beliebten Mehrtagesreisen – so an Rhein und Mosel, nach Holland und Tirol werden wir unternehmen, wobei diese Reiseziele zum Teil schon bekannt sind, da wir seit jeher schon jährlich ca. vier oder fünf Mehrtagesfahrten mit groflem Erfolg durchführen konnten und an liebgewordenen Traditionen allzu gern festhalten. Es besteht dabei der allseitige Wunsch, besonders schöne Reiseziele noch einmal wiederzusehen. Für unsere Mitglieder, die sich den längeren Reisen körperlich und finanziell nicht mehr gewachsen fühlen, haben wir vier Tagesfahrten ins Auge gefaßt. Mit einem Besuch im neuen Berlin wollen wir durch eine Stadtrundfahrt und eine einstündige Schiffahrt die markantesten Stätten und Bauwerke entdecken. Und "Auf geht´s nach Teplice zur böhmischen Blasmusik"! Damit wollen wir unseren Freunden neben den kulinarischen Erlebnissen eine besondere Überraschung bieten. Zum Schloß in Stolberg/Harz, in dem die Volkssolidarität für ihre Mitglieder eine künftige Stätte des Urlaubs und der Erhohlung entstehen läßt, soll eine weitere Tagesfahrt erfolgen, wobei mehrere Orte mit besucht werden, bis wir über dem schönen Thale auf dem berühmten Hexentanzplatz verweilen werden. – Für diejenigen Senioren, denen eine Ganztagesfahrt noch zu beschwerlich ist, haben wir uns zum Ausgleich eine Halbtagesfahrt ins Blaue vorgenommen.

Mitglieder der Wohngruppe im Spreewald

Zu den monatlichen Veranstaltungen möchten wir zwar die reichen Inhalte in ihren Details noch nicht vorwegnehmen, doch erwähnt sei hier eine exklusive Karnevalsfete mit dem beliebten Humoristen, Herrn Schlimper, eine Frauentagsfeier mit Künstlern des Opernhauses, ein festliches Chorkonzert im Freien mit

den uns vertrauten Schloßberg - Gymnasiasten und ein deftiges Schlacht- und Weinfest. Der gemütliche Hutzenabend und die Weihnachtsfeier werden das Jahr beschließen. Diese Veranstaltungen werden von uns zwei- bis dreimal durchgeführt, da von unseren über 500 Mitgliedern immer eine große Anzahl ihr reges Interesse zur Teilnahme bekunden.

während einer Zusammenkunft

Neben dem gemeinsamen Erleben legen wir großen Wert auf individuelle Gespräche, die jedes Mitglied mit unserer Vorsitzenden Freundin Frau Ziegenhals und mit unserer Hauptkassiererin Freundin Popp führen kann. Aber auch unsere Helfer nutzen die Gelegenheit, nicht nur bei ihren Kassierungen einen Gedankenaustausch zu pflegen, sondern besuchen unsere Mitglieder auf Wunsch persönlich, um vor allem auch Alleinstehenden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, ihnen beim Ausfüllen von Formularen und Anträgen zu helfen sowie soziale Hilfeleistungen unserer Organisation direkt zu vermitteln. Ihnen und uns allen soll dabei das Gefühl des gegenseitigen Vertrauens und der Geborgenheit erhalten bleiben. Zu runden Geburtstagen werden unsere älteren Mitglieder aufgesucht und beglückwünscht.
Ein vordergründiges Anliegen unserer Wohngruppe ist auch die Werbung neuer Mitglieder und die Einbeziehung jüngerer Mitglieder in unsere Arbeit. Hoffen und wünschen wir zur Verwirklichung all unserer Vorhaben allerseits Gesundheit, weiterhin reges Interesse, aktive Teilnahme und gutes Gelingen für das Neue Jahr 2000!

... MIT BALKON UND LAUBENGANG IN BESTER SÜDHANGLAGE

von Ingrid Schmidt

Hier handelt es sich nicht um ein Urlaubsangebot sondern um eine Offerte für alle Tage: **"Betreutes Wohnen" bei der Volkssolidarität in Hartmannsdorf.** Schaut man sich die Ecke Bergstraße / Mittelstraße an, ist man beeindruckt von der Schönheit der Häuser, die 1910 von einer Baugenossenschaft errichtet wurden: Lichte Treppenaufgänge, gediegene Haustüren, massive Holzgeländer, alles zweckmäßig, solide und schön.

Die Bewohner haben freien Blick auf die benachbarte Siedlung mit gewachsenem Baumbestand sowie die Felder des gegenüberliegenden Hanges - und wie schon in der Überschrift angedeutet: Südhang. Die Wohngebäude trennen den Garten von der Straße ab. So erhält der Innenhof eine gemütliche Abgeschiedenheit.

Wohnungsgrößen von 41 bis 53 m^2 ließen bei der Vorbereitung einer umfassenden Rekonstruktion den Gedanken an Seniorenwohnungen aufkommen. So ergab sich eine komplexe und schwierige Aufgabe: Fachgerechte Instandsetzung und Modernisierung der denkmalgeschützten Gebäude unter Berücksichtigung der Besonderheiten, die für eine solche Nutzung gesetzlich vorgeschrieben sind. Jetzt, wo alles fertig ist, kann man sagen, eine rundherum glückliche Lösung und was am Wichtigsten ist, die Bewohner fühlen sich wohl.

Von der Straße sieht alles aus wie eh und je, Hauseingänge und Treppenhäuser, auch der Wäscheboden ist geblieben. Es gehören zu jeder Wohnung Keller und Bodenkammer, so kann man alle nötigen Dinge beim Umzug mitnehmen. Neben einem zeitgemäßen Standard verfügen alle Wohnungen über Einbauküchen. Hier hat der Architekt für jeden Küchengrundriß die optimale Lösung vorgegeben. Spüle, Elektroherd, Kühlschrank, sogar ein kleiner Geschirrspüler sowie der Platz für die Waschmaschine, alles ist da.

In den Badezimmern befinden sich Einlaufduschen, für Rollstuhlfahrer und Gehbehinderte gleichermaßen praktisch, man geht ebenerdig unter die Dusche. Wer will, setzt sich auf einen Duschhocker. Manche Leute bevorzugen ein Vollbad. Bitte sehr in der Sozialstation steht eine seniorengerechte Wanne, das sogenannte Pflegebad mit seitlicher Einstiegstür, das Personal fungiert als Bademeister. Dieser Service fällt allerdings unter Zusatzleistungen, die extra bezahlt werden müssen. Generell sind die Badezimmer geräumig und erlauben das Aufstellen eines kleinen Wäschetrockengerüstes.

In den fünf zur Wohnanlage gehörenden Häusern gibt es in jedem Stockwerk Ausgänge zur Gartenseite. Dort laufen auf allen Etagen sogenannte Laubengänge, auf denen man promenieren kann. Die wenigen Wohnungen ohne Balkon haben die Möglichkeit, den Laubengang als Freisitz oder Aussichtspunkt zu nutzen.

Zwei Fahrstühle bringen die Bewohner von der Gartenebene (mit einem Teil der Stellplätze) in die gewünschte Etage. Alle Außentüren sind verschlossen. Wechselsprechanlagen und Türöffner bieten Sicherheit und Komfort. Viele Wohnungen sind rollstuhlgerecht, alle ohne Schwellen, so daß im Falle eines Falles ein Krankenfahrstuhl oder ein Gehbänkchen problemlos zu verwenden ist.

Der Gedanke des betreuten Wohnens berücksichtigt die Gegebenheiten alternder Menschen, den geringer werdenden Aktionsradius und die nachlassende Mobilität. Der Angst, was wird wenn etwas passiert, wird wirksam entgegen getreten durch angepaßte Betreuungsleistungen von erfahrenen Sozialarbeiterinnen sowie durch eine Notrufanlage, die bei Tag und Nacht Hilfe garantiert. Gerade hier in diesem sensiblen Bereich bewährt sich die Fachkompetenz und jahrzehntelange Erfahrung der Volkssolidarität.

Eine Begegnungsstätte der Volkssolidarität gehört zur Wohnanlage. Sie ist für Hausbewohner gleichermaßen gedacht wie für die Leute aus der näheren und weiteren Umgebung. In der kurzen Zeit des Bestehens hat sich schon ein fester "Stundenplan" eingepegelt: donnerstags 10 Uhr Gymnastik, freitags beginnt der Tag um 9 Uhr mit einem gemeinsamen Frühstück und anschließendem Buchverleih. An jedem Wochentag um 14 Uhr wird eine Veranstaltung angeboten, donnerstags ist Spielen angesagt und bei besonderen Anlässen sind schon mal alle Stühle besetzt.

Für Familienfeiern der Bewohner und anderer Interessenten steht die Begegnungsstätte nach Voranmeldung zur Verfügung.

Sieben mal in der Woche wird Mittagessen angeboten.*) Da kann jeder essen gehen, auch wenn er noch kein Rentner ist. Gleiches trifft auf das gemeinsame Frühstück zu, probieren geht über studieren!

Im Haus wohnen auch die Schwestern Marianne und Jana Hortenbach. Sie sind zusammen 162 Jahre alt. Noch können sie ihren Haushalt selbst versorgen. Weil sie in der Nähe ihrer Familie wohnen wollten und das Ganze sie überzeugt hat, sind sie hier eingezogen. Die Wohnung ist praktisch und nett eingerichtet. Beide sind zufrieden. Donnerstags gehen sie in die Begegnungsstätte zum Sport. Nach ihren Wünschen befragt, erklärten uns die agilen Damen, sie würden gern die Wäsche im Garten trokknen. Dieser Wunsch wurde von uns an den Vermieter weitergeleitet.

Vermieter ist die Firma V & B GmbH. Die Kaltmiete - übrigens verhandelbar, wie man uns sagte – beträgt 12 DM pro m², die Nebenkosten belaufen sich auf ca. 3,50 DM. Dazu berechnet man noch 11,60 DM monatlich Verwaltungsgebühr.

Die Betreuung erfolgt in bewährter Weise durch die Volkssolidarität. So sind die Leistungen maßgeschneidert und in einem Betreuungsvertrag übersichtlich aufgeschrieben. Die monatliche Betreuungspauschale beträgt 120 DM bzw. 150 DM für zwei Personen. Für die Bewohner ist wichtig, dass jemand da ist, der ihnen jederzeit hilft. So wird Unterstützung gegeben bei Behördengängen oder in sozialrechtlichen Angelegenheiten. Geholfen wird auch im handwerklich-technischen Bereich. Bei einer kleinen Erkältung wird man schon mal einen Tag lang bemuttelt. Man ist nicht allein und für alle guten Tage gibt es zum Gück die Begegnungsstätte!

Ich besuchte die Wohnanlage an einem sonnigen Januartag. Der Garten war lichtüberflutet, alle Fenster zur Hofseite hatten Sonne. Bald werden an den Balkonen Blumen blühen und im Garten Bänke zum Verweilen einladen. Vielleicht bringt Ihnen diese Offerte für "Betreutes Wohnen" bei der Volkssolidarität Glück und sie können sich noch eine hübsche kleine Wohnung in Hartmannsdorf auswählen.

**) Über das Mittagessen berichten wir ausführlich auf Seite 12.*

Betreutes Wohnen

bei der **Volkssolidarität Stadtverband Chemnitz e.V.**

Unsere Objekte:

- **Clausstraße 27 - 31**
  108 Wohnungen / 48 TG - Plätze — 1-/2-/3-Raum Wohnungen von 39 – 95 m²
  Begegnungsstätte, Sozialstation
- **Limbacher Straße 69-71**
  88 Wohnungen / 33 TG-Plätze — 1-/2-Raum Wohnungen von 41 – 58 m²
  Begegnungsstätte, Sozialstation
- **Hilbersdorfer Straße 33**
  31 Wohnungen / Stellplätze — 1-/2-Raum Wohnungen von 35 – 57 m
  Begegnungsstätte, Pflegebad
- **Zschopauer Straße 169**
  69 Wohnungen / 23 TG - Plätze — 1-/2-Raum Wohnungen von 36 – 66 m²
  Begegnungsstätte, Sozialstation
- **Hilbersdorfer Straße 72**
  14 Wohnungen — 1-/2-Raum Wohnungen von 42 – 65 m²
- **Hilbersdorfer Straße 74**
  26 Wohnungen — 1-/2-Raum Wohnungen von 41 – 61 m²
- **Rudolf-Liebold-Straße 21b**
  10 Wohnungen — 1-/2-Raum Wohnungen von 29 – 64 m²
- **Mozartstraße 1a**
  18 Wohnungen — 1-/2-Raum Wohnungen von 47 – 50 m²
- **Horststraße 11**
  12 Wohnungen — 1-/2-Raum Wohnungen von 42 – 52 m²
  Begegnungsstätte, Pflegebad
- **Huttenstraße / A.-Stifter-Weg**
  160 Wohnungen — 1-/2-Raum Wohnungen von 40 – 85 m²
  Begegnungsstätte — *Fertigstellung 3./4. Quartal 2000*
- **Hartmannsdorf, Bergstraße Ecke Mittelstraße**
  30 Wohnungen — 2- Raum Wohnungen von 41 – 54 m²
  Begegnungsstätte, Pflegebad
- **Limbacher Straße 81**
  23 Wohnungen — 1-/2-Raum Wohnungen von 32 – 66 m²
- **Phillipstraße 1**
  27 Wohnungen — 1-/2-Raum Wohnungen von 35 – 64 m²
  Begegnungsstätte, Pflegebad — *Fertigstellung 3./4. Quartal 2000*

Generationsübergreifendes Wohnen

Generationen können unter einem Dach und doch in getrennten Wohnungen leben,
ihre Angehörigen in steter Nähe.

- **Straße der Nationen / Zöllnerstraße**
  156 Wohnungen / 45 TG - Plätze — 1-/2-/3-Raum Wohnungen von 38 – 78 m²
  Begegnungsstätte

Grundmiete je nach Objekt — von 9,50 DM – 15,00 DM / m²
Betriebskostenvorauszahlung — 3,00 DM / m²
Betreuungspauschale inclusive Notruf 120,00 DM für 1 Person und 150,00 DM für 2 Personen
sowie 10,00 DM / Monat Verwaltungskosten (zur Betreuungspauschale)

Detaillierte Auskünfte erteilt: Frau Kneisel Telefon 03 71 / 53 85 - 119

Der Hausnotruf der Volkssolidarität
– DIE VERBINDUNG ZU IHREM SCHUTZENGEL –

- **Warum Hausnotruf?**

Wenn man älter, krank oder behindert ist, ist es nicht immer leicht im eigenen Haushalt zu leben. Erschwerend kommt meist noch dazu, daß man allein und auf fremde Hilfe angewiesen ist. Es macht unsicher , "weil doch immer mal was passieren kann". Herz-Kreislauferkrankungen, Bluthochdruck, Diabetes, eingeschränkte Bewegungsfähigkeit oder sonstige chronische Leiden bedeuten dann ein erhöhtes Risiko. In einem plötzlichen Notfall ist dann das Telefon für Sie nicht mehr erreichbar. Die Volkssolidarität mit ihrem Hausnotrufdienst kann Ihnen in solchen Situationen Ihr persönlicher Schutzengel sein.

- **Wie funktioniert denn das?**

Mit einem ständig zu tragenden Handsender, nicht größer als eine Armbanduhr, können Sie mit einem einfachen Knopfdruck Notrufe aus der ganzen Wohnung senden, die direkt in der Notrufstation der Volkssolidarität von erfahrenen Mitarbeitern entgegengenommen werden. Der jeweilige Notrufmitarbeiter weiß sofort wer Hilfe benötigt, kann mit dem Hilfsbedürftigen innerhalb seiner gesamten Wohnung dank dem Lautsprecher und dem Mikrofon im Notrufgerät sprechen und alle erforderlichen Hilfeleistungen veranlassen. Das kann bei leichterem Hilfebedarf (z.B. das Aufrichten nach Stürzen) der Anruf beim Nachbar, der Hausarzt oder in schweren Fällen auch der Notarzt sein.

- **Was ist erforderlich?**

Es werden ein normaler Telefonanschluß und eine 220V Steckdose benötigt. Damit haben Sie in jeder denkbaren Situation bei Bedarf in wenigen Sekunden die Verbindung zur Notrufstation hergestellt.

Wie kann ich teilnehmen?

Wenden Sie sich an Ihre Sozialstation oder vereinbaren Sie direkt mit unseren Mitarbeitern unter **(03 71) 5 38 51 30** einen Beratungstermin bei Ihnen vor Ort.

- **Und außerdem?**

Über unsere Notrufstation können natürlich nicht nur Hilfeleistungen bei akuten medizinischen Notfällen vermittelt werden, sondern wir helfen Ihnen auch bei Feuer, Gasgeruch oder Wasserrohrbruch. Essen auf Rädern bestellen, den Fahrdienst anfordern, das Veranstaltungsprogramm der Begegnungstätten erfahren - ein einfacher Knopfdruck genügt.

Ihr Volkssolidarität Hausnotrufdienst, Clausstraße 31, 09126 Chemnitz

Besuchen Sie uns auch im Internet unter:
www.hausnotruf-chemnitz.de

DIE ROSE

von Marianne Böhme, WG 633

Ich freue mich täglich über eine herrlich gezeichnete, getrocknete Rosenknospe, die am Bild meines leider schon früh verstorbenen Sohnes liegt.
Eigentlich hätte ich sie gar nicht verdient, denn sie wurde mir zum 71. Geburtstag von Frau Peitzsch, unserer Leiterin der Begegnungsstätte Scheffelstraße 8, bis an die Bushaltestelle nachgetragen, weil ich sie achtlos liegen gelassen hatte. Aber so ist das, die Scheffelstraße 8 ist unsere zweite Heimat.
Seit sich nach der Wende alles in rasantem Tempo veränderte und vieles weggebrochen ist, sind viele meiner Bekannten aus dem Wohngebiet sehr glücklich, daß es diese Begegnungsstätte noch gibt, wo man unterhaltsame, lehrreiche und fröhliche Stunden verleben kann, wo man die Einsamkeit gar nicht mehr spürt.
Ein Veranstaltungsplan – tiptop und mit Sinnspruch – liegt pünktlich schon vor Beginn des Monats bereit und wirklich, für jeden ist etwas dabei.
Ob du nun frühstücken, essen oder trinken willst, ob du lernen willst, wandern, spielen, klöppeln, tanzen oder Zeitung lesen, ob du alle fröhlichen und besinnlichen Feste, die das Jahr so mit sich bringt in Gemeinschaft und kulturvoll verleben möchtest, immer wirst du herzlich begrüßt und willkommen geheißen, wie in einer groflen Familie.
Ich möchte in diesem Zusammenhang allen meinen Dank sagen, die ihren Beitrag dazu leisten!
In all den Jahren habe ich auch festgestellt, daß viele Hürden gemeistert wurden. Nicht jede ABM-Kraft und jeder Zivi waren mit Begeisterung dabei, obwohl die meisten sich große Mühe gaben, aber mit Fingerspitzengefühl wurden alle angeleitet, obwohl ein ständiger Personalwechsel viel zusätzliche Kraft erforderte.
Ich muß schon sagen, diese Begegnungsstätte ist nicht nur ein Aufenthaltsort, sondern sie hat Stil, wo man sich angenommen fühlt, wo nie etwas vernachlässigt oder übersehen wird und wo alles liebevoll bis ins kleinste Detail ausgestaltet wird.

Der Luftkrieg auf Chemnitz

von
Wolfgang Bausch

Der Luftkrieg gehörte im Zweiten Weltkrieg zu den barbarischsten Methoden der Kriegführung, wobei keine der kriegführenden Seiten von Schuld freizusprechen ist.

Nach Auswertung der Erfahrungen des Ersten Weltkrieges erarbeiteten alle kriegführenden Seiten eine strategische Konzeption zum Einsatz der Luftwaffe gegen das feindliche Hinterland mit dem Ziel, die Basis der Frontversorgung des Gegners, seine Rüstungstreibstoff- und Ausstattungsindustrie zu zerstören und die Zivilbevölkerung zu demoralisieren.

Der "Türmer von Chemnitz" informiert in seinem Heft 9, daß die allerersten Spreng- und Brandbomben auf Chemnitz in der Nacht zum 7. August 1940 im südlichen Vorgelände der Stadt abgeworfen wurden, ohne jedoch ernsthaften Schaden zu verursachen. Die Stadt Chemnitz taucht als potentielles Angriffsziel erstmals in einem Memorandum der britischen Luftwaffe, der Royal Air Force (RAF) vom 25. September 1941 an Churchill auf. Vom Oktober und November 1941 liegen erste Aufklärungsergebnisse über wehrwirtschaftlich bedeutende Ziele der Stadt vor. 1942 wurde dann in einem Informationsblatt der britischen Luftwaffe klar definiert: "Chemnitz ist ein attraktives Ziel für einen Flächenangriff". Dennoch findet es erst in der 2. Ausgabe des sogenannten "Bomben-Baedecker" von 1944 mit 38 kriegswichtigen Zielen Aufnahme.

Ab 1944 wirkte sich dann der Luftkrieg auf Chemnitz direkt aus. Von Mai 1944 bis April 1945 sind elf mit Todesopfern verbundene Luftangriffe auf das Territorium der Stadt – eingeschlossen die 1950 eingemeindeten Vororte – verzeichnet. Der erste Angriff am Freitag, dem 12. Mai 1944, traf in der Zeit von 13.45 Uhr bis 14.35 Uhr Rabenstein und Rottluff. Es erfolgten Attacken von Bombern des Typs B-17 und B-24 sowie Lancaster und Halifax. Die US-Air Force, die amerikanische Luftwaffe, bombte am Tage, die britische Royal Air Force schlug nachts zu, besonders günstig durch den Umstand, daß Chemnitz ab November 1944 ohne Luftabwehr war.

Der erste größere Angriff erfolgte am 11. September 1944 zwischen 11.30 Uhr und 13.25 Uhr auf Siegmar-Schönau, gerichtet gegen eine wichtige Basis der Rüstungsindustrie – die Wanderer-Werke und die Auto-Union. In einem Bericht des Ersten Bürgermeisters von Siegmar-Schönau vom 17. September 1944 hieß es dazu: "In wenigen Minuten nach dem Angriff standen die Werksgebäude der Firma Wanderer-Werke und Auto-Union sowie eine Anzahl von Wohngrundstücken der Wanderer-Siedlung in hellen Flammen."

Die Zahl der Toten lag bei insgesamt 110, davon allein in der Auto-Union bei 85, 44 Deutsche und 41 Ausländer (Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter). Das totale Grauen brach über die Stadt und ihre Menschen mit den Angriffen am 6. und 14. Februar sowie am 2., 3. und 5. März 1945 herein. Die Angriffe mit Luftminen, Phosphorkanistern, Spreng- und Brandbomben hatten zur Folge, daß Chemnitz am Ende des Zweiten Weltkrieges eine "tote Stadt" war.

Vorausgegangen war eine systematische Aufklärung, in deren Ergebnis Chemnitz Ende 1944 unter die 12 Städte des Deutschen Reiches eingeordnet wurde, die kriegsentscheidende Bedeutung besaßen. Am 26. Januar 1945 erging die Weisung, alle Kräfte der britischen Luftstreitkräfte auf Großangriffe gegen Berlin, Dresden, Leipzig und Chemnitz zu konzentrieren, um damit die Großoffensive der Roten Armee zu unterstützen. In ihrem Ergebnis wurden vom 6. Februar bis 11. April 1945 Angriffe gegen Chemnitz geflogen, bei denen durch insgesamt 2.881 Bomber 7.716 Tonnen Spreng- und Brandbomben auf das Stadtgebiet abgeworfen wurden.

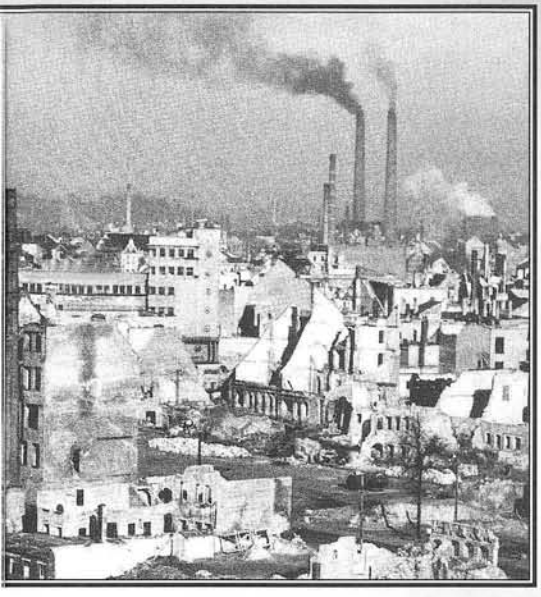
Die Bilanz der Luftangriffe war grauenvoll. Am 6. Februar wurden 136 Gebäude total zerstört, 102 schwer und 116 mittelschwer beschädigt. Dabei fanden 461 Menschen den Tod. Der 14. Februar brachte der Stadt drei Luftangriffe. 342 Tote waren das blutige Ergebnis. Am 2. und 3. März 1945 brachten zwei Tagesangriffe der Stadt Tod und Verderben. Unter dem erschütternden Fazit von 570 Toten ragt der Tod von 39 Kindern, das jüngste gerade zwei Monate alt, im Kinderheim Bernsdorf und die Bombardierung eines Flüchtlingszuges mit Frauen und Kindern auf dem Bahnhof Siegmar heraus.

Das endgültige Inferno kam mit dem 5. März 1945. 950 Bomber der US-Air Force und der Royal Air Force brachten im Tag- und Nachtbombardement Tod und Verderben mit der Konsequenz von 3.326 total zerstörten bzw. schwer beschädigten Gebäuden und 2.105 Toten.

Die alliierten Luftangriffe auf Chemnitz im Zweiten Weltkrieg bildeten eine entscheidende Zäsur für die Industriemetropole, da durch sie die physische Existenz der Stadt gänzlich in Frage gestellt war.

Wie ich den Bombenangriff erlebte

Luftschutzübungen hatte es schon jahrelang gegeben, und als wir zu Beginn des Krieges noch in der Lois-Hermsdorf-Straße 12 wohnten, hatten schon alle – sogenannte Volksgenossen – eine Funktion. Sie waren eingeteilt in Luftschutzwart, Sanitäter und Melder, ausgerüstet mit Gasmasken. Aber bei



Probealarm konnte der Luftschutzwart bei meiner Mutter klingeln und klopfen, denn Herr Reichsmarschall Göring hatte ja verkündet, daß er Maier heißen wolle, wenn ein einziges feindliches Flugzeug hereinkäme. Alle Leute waren davon überzeugt, bis nach Sachsen kommen sie nie. Mein Cousin als Melder berichtete stolz davon, wie er mit dem Fahrrad über den Markt gefahren sei, während überall Christbäume gesetzt worden wären.
Dann fiel die erste Bombe auf dem Kaßberg und dort sind wir extra hingepilgert, um den Schaden zu bewundern.

Und dann kam nach mehreren kleinen Angriffen der Großangriff aus der Luft. Schon lange waren wir gewöhnt, daß zu jeder Tag- und Nachtzeit die Sirenen heulten und wir mit einem Bündel in den Keller zu gehen hatten. Ob ich nun allein zu Hause war oder in der Schule – von Angst weiß ich nichts. Außer, daß ich mir Sorgen um die Großeltern machte. Einmal hat es am hellichten Tage so gerumst – ich war mit mehreren Hausbewohnern allein im Keller – daß ich dachte, das Haus in der Lichtenauer Straße 3 wäre eingefallen. Aber die Bombe hatte nur die Straße aufgerissen. Alle Lampen und Fenster waren eingefallen, so daß wir nun ständig bei Regen sämtliche Eimer und Schüsseln aufstellen mußten, denn das Dach hatte auch Löcher.

Doch dann nach dem Großangriff am 5. März stand ich ergriffen mit meiner Mutter in Ebersdorf am Fenster, denn am Himmel war ein riesiger Feuerschein zu sehen. Am Tag zuvor hatte es nochmal geschneit und jetzt waren wir froh darüber.
Telefonisch war keine Verbindung in die Stadt herzustellen, also bewegte uns die Frage: Was ist mit den Großeltern? Am nächsten Morgen sahen wir dann das Elend. Endlose Kolonnen rußgeschwärzter Menschen kamen aus der Stadt gewalzt und endlich, endlich nach langem Warten sahen wir zwei liebe Gestalten daherkommen. Ich lief sofort auf die Straße und sagte: "Endlich seid ihr da!" Alles andere war mir egal, doch Großvater sagte traurig: "Jetzt bin ich arm wie eine Kirchenmaus." Und dieser Ausspruch schneidet mir noch heute ins Herz, da ich jetzt im gleichen Alter bin wie sie damals waren und mir nicht vorstellen kann, plötzlich alles zu verlieren. Großmutter gab mir dann die Lebensmittelkarten, weil ich etwas einkaufen sollte und dabei zitterten ihre Hände ganz sehr.
Sie hatte während des Angriffs sogar ihre Tochter mit drei kleinen Jungs in ihrem Luftschutzkeller Rochlitzer Straße 22a aufgenommen, weil diese tags zuvor ausgebombt worden waren, denn eine Sprengbombe hatte auf der Further Straße 7 das halbe Treppenhaus weggerissen. Diese Tochter flüchtete nun nach der Bombennacht Richtung Glösa mit ihren drei kleinen Kindern, während zwei größere Söhne im Krieg waren. Und die Großeltern landeten bei uns in Ebersdorf, nachdem sie zuvor Zuflucht bei ihrem Sohn auf dem Körnerplatz 7 gesucht hatten, wo sie vor einer Ruine standen. Großvater ging dann noch oft in die Stadt, um in den Trümmern noch etwas zu finden. Aus dem Keller war wohl noch was zu retten und Großmutter hat sich lange Zeit sehr geärgert, weil die Luftschutzwartin zwar anderen verboten hatte, Federbetten mit in den Keller zu nehmen, aber die eigenen hatte sie doch mit unten und konnte sie retten. Ganz erfreut war Großvater, als er seine verkohlte Schere in den Trümmern fand. An allen Häusern konnte man Hinweise finden, wo sich die ehemaligen Bewohner aufhalten, falls jemand nach ihnen sucht.

von Marianne Böhme WG 633

Meine Heimatstadt

von Edith Reh

Mein Chemnitz,
meine Heimatstadt,
wie liebe ich Dich sehr!
Die Zeugen der Vergangenheit,
man sieht sie heut nicht mehr.
Wo über Nacht ein Trümmerfeld
durch Arbeit, unsre Waffen,
hat man in der Vergangenheit
viel Neues schon geschaffen.

Mein Chemnitz,
meine Heimatstadt,
wo alles neu entsteht,
wo man mit Herz und mit Verstand
auch neue Wege geht.
Möge in Zukunft Dir
viel Schönes gelingen,
dann werde nicht nur ich allein
für Dich ein Loblied singen.

Rechtsecke

von Rechtsanwalt Klaus Zorn

Erben und Vererben - das Berliner Testament

Viele Eheleute sind sich darüber einig, daß sich ihr beiderseitiges Vermögen nach dem Tode des Zuerstverstorbenen zunächst in der Hand des Überlebenden vereinigen und nach dessen Tod auf Dritte, zumeist auf die Abkömmlinge, verteilt werden soll. Diese Möglichkeit ergibt sich durch das Ehegattentestament, das sog. ***Berliner Testament***.

Form und Inhalt

Die in der ersten "Rechtsecke" besprochenen testamentarischen Formerfordernisse gelten auch für das Berliner Testament; insbesondere genügt es, daß einer der Eheleute das Testament handschriftlich errichtet und beide dies eigenhändig unterzeichnen. Vergessen werden darf wieder nicht das Datum und der Ort der Niederschrift.

Je nach eigenen Vorstellungen gibt es zwei mögliche Inhalte:
Einmal kann man den Ehepartner als Vorerben und die Dritten, meist die Kinder, als Nacherben einsetzen (sog. *Trennungslösung*). Die Folge ist hier, daß nach dem Tod des ersten Ehepartners der Überlebende nur sehr beschränkt über die Vermögensverhältnisse des Verstorbenen verfügen kann.

Zum anderen – auch in der Praxis häufiger – kann aber auch bestimmt werden, daß die Kinder erst erben, wenn beide Eheleute verstorben (sog. Einheitslösung). Bis dahin ist der Überlebende Ehepartner Alleinerbe und kann unbeschränkt über das gemeinsame Vermögen verfügen.

Wiederheiratsklausel

Nun kann es sein, daß der überlebende Ehepartner erneut heiratet. Zum Schutze der Kinder sollte in einem Berliner Testament deshalb für diesen Fall klargestellt werden, daß die Kinder nach der oben erwähnten Trennungslösung erben. Sinn macht dies, weil nur so der Wille des Zuerstverstorbenen ausreichend berücksichtigt wird.

Änderungen

Möchte man das Testament wieder ändern, so können Probleme auftreten, weil man es zu zweit errichtet hat.
Leben beide Eheleute noch und sind sich über die Änderungen einig, so können sie jederzeit diese vornehmen. Möchte es nur ein Ehepartner einseitig durchsetzen, so muß er dies in notarieller Form machen.
Lebt nur ein Ehepartner, so erlischt das Recht des Überlebenden, die testamentarischen Verfügungen zu widerrufen.
Etwas anderes gilt nur, wenn dem Überlebenden ein Änderungsrecht im Testament vorbehalten wurde. Ein Anfechtungsrecht des Überlebenden besteht darüber hinaus, wenn er sich über das Wohlgefallen der Kinder geirrt hat.

Pflichtteil

Wie schon in der letzten Ausgabe ausgeführt, können Abkömmlinge nicht vollständig enterbt werden.
Die Situation stellt sich beim Berliner Testament nicht anders dar.
Bei der oben ausgeführten ***Einheitslösung*** werden die Kinder zunächst von der gesetzlichen Erbfolge ausgeschlossen (quasi enterbt). Darüber können sie nach dem Tod des ersten Ehepartners den Pflichtteil verlangen.
Anders sieht es bei der ***Trennungslösung*** aus, wonach die Kinder als Nacherben kein Pflichtteilrecht erhalten, weil sie "Erben in Wartestellung" sind. Den Pflichtteil können sie nur dann beanspruchen, wenn sie die Nacherbschaft ausschlagen.
Um die Begünstigungen eines Kindes zu verhindern, ist eine Pflichtteilsstrafklausel im Testament zu empfehlen. Nach dieser wird derjenige, der beim Zuerstverstorbenen den Pflichtteil verlangt auch beim Erbfall des Überlebenden auf den Pflichtteil gesetzt.

Vor- und Nachteile

Nachteilig beim Berliner Testament ist, daß dies nur von Eheleuten errichtet werden kann
Für nichteheliche Lebensgemeinschaften bleibt nur der Erbvertrag.
Letztlich empfiehlt sich aber das Ehegattentestament immer dann, wenn der Überlebende nicht strikt vertraglich gebunden sein soll.
Jedenfalls erscheint diese in einer Zeit, in der es in Deutschland pro Jahr ca. 880.000 Erbfälle gibt, und in der nur ungefähr 25 % der Bevölkerung ein Testament aufgesetzt hat, angesichts der zu vererbenden Vermögen von 2 Billionen DM (1997 - 2002) als eine erwähnenswerte Alternative für Ehepaare.

Modetips für Senioren

von Martina Tischendorf

Der Frühling kommt mit einer neuen Mode, tollen Modellen in weich fließenden Materialien, aktuellen Silhouetten und begeisternden Farben. Dazu möchte ich Ihnen heute wieder ein paar Tips geben.
Für diese Saison sollte man unbedingt mindestens ein Twinset im Schrank haben. Die Kombination von Pullover oder Shirt mit dazu passender Jacke ist zwar nicht neu, aber doch wieder ganz aktuell und auch sehr praktisch.
Das Material der, nun wollen wir sie ruhig mal Zweiteiler nennen, ist zu meist aus dünnen Strickstoffen wie Jersey oder Acryl gearbeitet.
Twinset's für die Damen sind meist modisch strukturiert und in Pastell- bzw. Erdfarben getaucht.
Die Jacken für Frühjahr und Sommer sind für Damen und Herren gleichermaßen aus vorwiegend Mikrofaser gearbeitet und damit natürlich federleicht und sehr atmungsaktiv.
Ein Trend der unverkennbar ist, wie schon die Twinset's zeigen, ist Mode zum kombinieren. Das heißt, mehrteilige Kostüme und Hosenanzüge stehen hoch im Kurs. Bei den Hosen werden die Formen wieder etwas weiter und bequemer, der "Marleene-Stil", also die weitere Beinform, setzt sich auch in der Mode für Damen immer mehr durch. Die Stoffe sind zumeist Mischgewebe aus Polyester, Viskose und Baumwolle. Dezente Muster, wie kleine Karos oder Streifen in warmen Erdtönen werden das Bild bestimmen.
Die Röcke bekommen immer öfter wieder Falten. Plissee ist wieder im Aufwind. Die Länge kann jedoch jeder selbst bestimmen. Modern ist von mini bis maxi so ziemlich alles, halt was zu jedem Typ am besten paßt.
Blazer und Jacken sind nicht mehr ganz so lang wie in der vergangenen Saison. Der Gehrock ist zwar noch nicht ganz out, aber die modische Zeit tendiert wieder zu kürzeren, aber doch figurbetonten Formen.
Auch Blusen wird man in Kombinationen zeigen. Ein City-Shirt oder ein unifarbenes T-Shirt unter der Bluse, welche man natürlich offen, wie eine dünne Jacke trägt, wird den Sommer und das Frühjahr bestimmen.
Dabei werden die Farben etwas kräftiger, damit sie von erd- und pastellfarbigen Hosen, Röcken und Jacken abheben.
Batik-Effekte sind dabei ein deutlich erkennbarer Trend in der Lady-Mode.
Noch kurz ein Wort zu den Kleidern in dieser Sommersaison. Mindestens zweiteilig ist auch da der Trend. Dünne fließende Stoffe mit floralen Mustern und großzügigen Formen sind dominierend in dieser Kollektion.
Besonders bedeutsam im neuen Jahrtausend ist die Kombinationsfähigkeit aller Kleidungsstücke.
Immer wieder ein neues Outfit mit doch den gleichen Sachen ist modern. Also finden Sie Ihren Stil mit Spaß bei immer wieder neuem Kombinieren.

Impressum

Herausgeber:
Volkssolidarität
Stadtverband Chemnitz e.V
Clausstraße 31
09126 Chemnitz
Tel.: 03 71 / 5 38 51 00
Fax: 03 71 / 5 38 51 11

Layout, Satz, Grafik
Anzeigenverwaltung:
MedienConcept®
Washingtonstraße 57
01139 Dresden
Tel.: 03 51 / 8 48 61 56
Fax: 03 51 / 8 48 69 50

Druck:
Hobein Druck GmbH
Königstraße 54
01623 Lommatzsch
Tel.: 03 52 41 / 54 10
Fax: 03 52 41 / 5 41 17

1. Ausgabe Chemnitz 2000
erscheint vierteljährlich

Redaktionsschluß dieser Ausgabe war der 21.01.2000.
Die nächste Ausgabe erscheint Anfang Juni 2000.

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung oder Kopie – manuell oder mit technischer Hilfe – ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

© MedienConcept®

BILDNACHWEIS

Titelfoto:
Archiv der Volkssolidarität
Stadtverband Chemnitz e.V.

Fotos der Seiten 3, 4, 5, 7, 8, 8/9, 10, 11, 12 (oben), 14 (oben rechts), 16, 17, 18, 19:
Archiv der Volkssolidarität
Stadtverband Chemnitz e.V.

Gestaltungsmittel der Seiten 7, 12, 13, 14 (oben links), 15, 18, 20, 21:
IMSI GmbH

Fotos und Zeichnungen der Seiten 10, 11, 12 (unten) :
S. Oehme

Ein Blick in die Großküche der Volkssolidarität

Das Mittagessen ist für uns die wichtigste Mahlzeit. Sie deckt den großen Teil unseres Nährstoffbedarfes und ist aufwendig in der Zubereitung. Wir möchten es gern abwechslungsreich, vom Menü über Eintopf und Milchessen bis hin zur Hausmannskost - mal Süßes, mal Festes, Fleisch, gelegentlich Fisch, gedünstet oder gebraten - vielleicht mit Vorsuppe, aber auf alle Fälle mit Nachtisch.

Diese Wünsche sind auf der Zwikkauer Straße 247 in der Großküche der Volkssolidarität gut bekannt und was wichtig ist, sie werden auch verwirklicht. Am 1. Juni 1999 wurde diese Einrichtung auf 700 m Fläche in Betrieb genommen. Alles ist neu und modern. Vier Köche und drei Küchenarbeiter arbeiten dort. Dazu kommt noch 1 Fahrer, die Frau in der Buchhaltung und der Chef.

Jeden Morgen ist Hochdruck, von 9.30 Uhr bis 11.00 Uhr wird ausgeliefert. Die Qualität muß stimmen, aber auch die Anzahl der verschiedenen Menüs für die einzelnen Zielorte. Erst wenn die letzte Portion das Haus verlassen hat, ist Zeit zum Luftholen, Saubermachen und um mit den Vorbereitungen für den nächsten Tag zu beginnen, denn wie gesagt, täglich warten die "Gäste" aufs Mittagessen.

Hier wird jeden Tag gekocht, 365 mal im Jahr, zumeist vier verschiedene Essen, wochentags ca. 1250 Portionen, an Sonn- und Feiertagen immerhin auch für 450 Leute. Erwähnenswert sind die Extras, festliche Menüs an Feiertagen als ganz normales Mittagessen oder Kalte Buffets für Begegnungsstätten und private Anlässe. Stolz ist man auf der Zwikkauer Straße, daß von Rouladen über Rotkraut bis zur Quarkspeise zumeist alles selbst gemacht wird, weil es nun mal besser schmeckt. Außerdem ist es preisgünstiger.

Nach den Kriterien Zuverlässigkeit, Preis und Qualität beurteilen die Essenteilnehmer die Arbeit einer solchen Küche.
Daß es ausgezeichnet schmeckt, wird von allen Kunden bestätigt, vom Kindergartenkind, dem Gast in der Begegnungsstätte, vom Kranken, dem man die Mahlzeit an die Wohnungstür bringt oder dem eiligen Geschäftsmann, der sich sein Essen ins Büro oder in die Werkstatt liefern läßt. Gutes spricht sich natürlich rum, nicht nur in Chemnitz, auch in Limbach und Wittgensdorf. Übrigens man merkt es deutlich an der Akzeptanz.

Neugierig geworden? Für den Fall geben wir Ihnen die Telefonnummer vom Chef, das ist die:
0371 - 815 68 12.
Herr Dietze wird alles weitere mit Ihnen besprechen.

Einen guten Appetit wünscht

Ingrid Schmidt

AUFRUF

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

im Herbst diese Jahres besteht unser Stadtverband nach seiner Neugründung im Jahre 1990, zehn Jahre.

Aus diesem Anlaß möchten wir in unserer Ausgabe 3/2000, die im September erscheinen wird, auf die vergangenen 10 Jahre im Wirken des Stadtverbandes Chemnitz zurückblicken. Wir möchten Sie bitten, sich daran zu beteiligen.

Schildern Sie uns Ihre Erlebnisse und Erfahrungen, die Sie mit der Volkssolidarität hatten. Schreiben Sie uns, was Sie für gut befunden haben, was Ihnen geholfen hat oder was Sie mit der Volkssolidarität erlebt haben.

Vielleicht haben Sie ein neues Zuhause oder neue Freunde gefunden, hatten interessante Reisen und Fahrten, oder oder oder ....

Wir freuen uns auf Ihre Zuschrift.

Bitte schreiben Sie uns bis zum 30.06.2000 an folgende Anschrift:

Volkssolidarität • Stadtverband Chemnitz e.V.
- Leserbriefkasten -
Clausstraße 31 • 09126 Chemnitz

Die Redaktion

TIP FÜR WOHNGRUPPEN

1. Sächsisches Seniorentreffen in Oberwiesenthal

4 Tage

vom 25.06. – 28.06.00

Der Volkssolidarität Landesverband Sachsen e.V. lädt zum 1. Sächsischen Seniorentreffen auf dem Dach Sachsens – in Oberwiesenthal – ein. Hier begegnen sich unter dem Motto ***"Miteinander – Füreinander"*** viele Kreis- und Stadtverbände der Volkssolidarität Sachsens in reizvoller Landschaft.

Leistungen:

- ✗ Fahrt mit modernem Reisebus
- ✗ Reiseleitung vor Ort
- ✗ 3x Übernachtung in Hotels der 4-Sterne-Kategorie in Oberwiesenthal
- ✗ 3x Vollpension
- ✗ Fahrt mit der Schmalspurbahn von Oberwiesenthal nach Cranzahl
- ✗ Begrüßungsveranstaltung mit anschließendem erzgebirgischen Folkloreprogramm
- ✗ Halbtagesfahrt Erzgebirge und Vogtland
- ✗ Halbtagesfahrt Seiffen
- ✗ Geführte Wanderungen um Oberwiesenthal
- ✗ Fahrt auf den Fichtelberg und Besuch des Fichtelberghauses

Preis: 499,-- DM pro Person im Doppelzimmer. EZ-Zuschlag: 60,-- DM

Buchen können Sie in Ihrer Begegnungsstätte oder direkt beim Veranstalter:
VUR-Reiseveranstaltung der Volkssolidarität Sachsen GmbH, Clausstraße 33, 09126 Chemnitz,
Tel.: (0371) 5385-150 oder -151.
Hier erhalten Sie auch nähere Informationen sowie den genauen Reiseverlauf.

Rinies CONTRA CONTRA Rastas

Nach dieser Überschrift stellt sich natürlich erst einmal die Frage, was denn diese ominösen Begriffe überhaupt bedeuten. Nun sie stehen gewissermaßen als Symbol für zwei recht umstrittene, weil radikale, politische Strömungen. Oder einfach gesagt, sind es zwei verschiedene Frisuren. Na, sind Sie jetzt vollends verwirrt? Gut, dann werde ich jetzt versuchen Ihnen zu erklären, was diese Frisuren der heutigen Zeit so alles ausdrücken, was sie anrichten können.

Fangen wir mit der **Rasta** an. Die Rasta besteht kurz gesagt aus verfilzten und fettigen Haaren, die mit einer bestimmten Flecht- und Rubbeltechnik zustande kommt. Wasser mag sie nicht so gern, da sie dadurch aufzutrennen beginnt. Das bedeutet aber nicht, dass die Menschen mit Rastas auf dem Kopf, diese Philosophie des "Dreckigseins" auf den Rest ihres Körpers übertragen. Außerdem ist es möglich die Rastas mit Kernseife zu waschen, ohne dass sie dabei großartig kaputt gehen. Manche Leute haben den ganzen Kopf mit ihnen voll, andere nur ein paar auf dem Hinterkopf, wieder andere haben nur eine. Mit dieser Art des - ich nenne es mal so - Kopfschmucks, verbindet der voreingenommene Mensch im allgemeinen entweder einen "dreckigen Punk", der womöglich gleich um Geld bettelt oder einen Jamaikaner. Diese Verallgemeinerung ist jedoch falsch, da heute nicht nur Jamaikaner und Punks diese Frisuren tragen, sondern auch ganz normale Jugendliche, die sich einfach nur ein bißchen aus der großen Masse der Allgemeinheit hervorheben wollen.
Eine politische Einstellung steckt so gut wie nie hinter dieser Art der Frisur, obwohl sie oft mit der linken Szene in Verbindung gebracht wird. Sicherlich haben viele "Linke" diese Frisur (vor allem Punks), doch warne ich hier dringend vor der allgemein üblichen Verallgemeinerung und der Übertragung des Prädikats "dreckig und links" auf alle Träger von Rastas, denn das Tragen von Rastas hat überwiegend den Grund, dass ihre Träger es einfach schön finden, Rastas zu tragen, weniger um eine politische Meinung auszudrücken. Wie gesagt, man versucht einfach, aus dem großen "Einheitsbrei" hervorzustechen. Ich selbst trage sie auch und würde mich auf keinen Fall in die linke Szene einordnen und ich schwöre Ihnen, ich wasche mich täglich... .

Kommen wir nun zum zweiten Begriff: **Rinies**. Dies sind nun also Mädchen oder Damen, mit gut wieder erkennbaren äußeren Merkmalen. Da wäre also einerseits die Frisur. Sie sehen sich ähnlich und bestehen aus einem etwas kürzer rasierten Schädelhaupthaar und den markanten Strähnen, die sich wie ein Ring außen um den Kopf ziehen können. Meistens sind diese noch blond gefärbt. Manchmal haben sie auch nur eine Strähne vorn über der Stirn, manchmal auch gar keine Strähnen sondern gleich Glatze (ich meine hier mit Glatze sehr kurz rasierte Haare). Außerdem sind sie auch gut an ihren schwarzen Springerstiefeln (Stiefel aus Armeebeständen oder ähnliche aus dem Laden) bzw. den so genannten Docks (ausgespr.: Dogs) zu erkennen, die sehr oft weiße Schnürsenkel haben. Warum weiße Schnürsenkel werden sie fragen. Nun, damit symbolisieren sie ihre Zugehörigkeit zur rechten Szene, also zu den im Volksmund sogenannten Nazis oder Faschisten. Die Rienis sind meistens die Freundinnen oder Lebenspartnerinnen von Skinheads (Skinheads müssen nicht immer rechts sein, sind es aber meistens). Auch hier möchte ich bemerken, dass es durchaus auch bestimmt Frauen bzw. Mädchen gibt, die sich dieses Äußere Erscheinungsbild zulegen, aus reiner Liebe zu dieser Art sich anzuziehen. Jedoch sind die weißen Schnürsenkel meist der Beweis für die politische Richtung, in welche die Träger dieser Mode streben. Anders als bei Rastas, ist hier also doch überwiegend die politische Einstellung der Grund für die Wahl des äußeren Bildes.

Jetzt möchte ich die Frage "warum contra ?" auflösen. Die allgemeinen Vorurteile über beide Erscheinungsformen und die damit vermutete politische Einstellung, führen zu starken Differenzen zwischen Rinies, hier als Symbol für die rechte Szene, die durchaus stark ist und immer größer wird und Rasta-Trägern, die all zu oft in den Topf der Linksautonomen geworfen werden, allein wegen ihres Erscheinungsbildes. Sind Sie ehrlich, Ihnen ist dies bestimmt auch schon passiert, als Sie einen Rasta-Träger auf der Straße gesehen haben, oder?

Jedenfalls haben Spannungen zwischen links und rechts (eigentlich ähnelt es manchmal schon einem Bürgerkrieg) jüngst zu einem Toten geführt, der scheinbar von rechten Skinheads zu Tode geprügelt wurde (ging auch durch die Medien).

Mit diesem Artikel wollte ich versuchen, eventuelle Mißverständnisse durch Voreingenommenheit, diese wiederum hervorgerufen durch Unwissenheit, aus dem Weg zu räumen und Sie darauf hinzuweisen, dass man nicht immer nur nach dem äußeren Erscheinungsbild urteilen sollte, sowohl was Rastas, als auch was Rinies betrifft. Generell erkennt man die wahre Gesinnung eines Menschen nur bei einem intensiven Gespräch mit diesem, auch wenn die äußere Erscheinung oft erste Hinweise auf sie zu geben scheint. Außerdem möchte ich Sie daran erinnern, dass die rechte und linke Gewalt verstärkt zunimmt und dass Faschismus trotz Beruhigung durch Statistiken und Politiker immer beliebter wird unter Jugendlichen und dass die Gewaltbereitschaft auf beiden Seiten (sowohl rechts als auch links) sehr hoch ist und gefährliche Ausmaße annimmt. Die Gefahr der rechten und linken Gewalt ist nicht zu unterschätzen, wobei die rechte Seite die stärkere Entwicklung vollzieht.

Ein Schüler des Gymnasiums Am Schloßteich

NEUES VOM WETTBEWERB „MITGLIEDER WERBEN MITGLIEDER“

Das “Milleniumfieber ist nun vorbei. Es ist Ruhe in die Köpfe der Menschen eingekehrt. Man beginnt wieder, sich auf das Wesentliche zu besinnen.

Wir alle wissen, daß der Aufruf “Mitglieder werben Mitglieder” weiterhin seine Gültigkeit behält.

In der letzten Ausgabe erfolgte die Mitteilung, daß die besten Werber öffentlich geehrt würden. Laut eines Vorstandsbeschlußes wird dies eine ausgewählte Tagesfahrt sein, welche im März 2000 geplant ist. Auf Grund des großen Engagements bei der Werbung neuer Mitglieder in den Wohngruppen ist es möglich, 2 Busse dafür zu belegen. Die betreffenden Mitglieder werden über ihre Wohngruppen eingeladen und informiert.

Weiter legt der Vorstand eine neue Aufteilung bezüglich der Anerkennung für die Mitgliederwerbung fest. Künftig gilt der Schlüssel 1:8, um in die engere Wahl für eine “Dankeschönfahrt” mit unserem Reisebüro zu gelangen.

Die Ergebnisse des ersten Vierteljahres in diesem neuen Werbezyklus sind nun vorhanden. Hier eine kurze Zusammenfassung der Mitgliederwerbung in den Monaten Oktober bis Dezember 1999. Wiederum bemühten sich viele Mitglieder in unseren Wohngruppen dem Aufruf folge zu leisten und neue Mitglieder zu gewinnen. So war es möglich, den Stadtverband mit weiteren 164 Neuwerbungen zu stärken. Besonders aktiv bei der Werbung neuer Mitglieder waren die WG 032, 071, 262, 404, 492 und 672. Sie allein brachten einen Mitgliederzuwachs von knapp 35% der Neuzugänge. Doch auch alle anderen Wohngruppen, welche sich an der Mitgliederwerbung beteiligten, trugen dazu bei, daß wir unseren Mitgliederstand von 11.000 Mitgliedern halten konnten. Unsere Zielstellung für das Jahr 2000 gilt der weiteren Stabilisierung der Mitgliederzahlen.

Liebe Mitglieder, nutzen wir alle sich bietenden Möglichkeiten, dies zu realisieren.

Ich wünsche uns allen dazu gutes Gelingen!

Ursula Fink

---

8. März – Internationaler Frauentag

Allen Frauen unseres Vereins und denen,
die uns nahe stehen,
übermittelt der Vorstand des Stadtverbandes
herzliche Glückwünsche zum Frauentag und sagt
Dank für die geleistete Arbeit.

Wir wünschen Ihnen auch weiterhin
Freude und Wohlbefinden
in der großen Familie der Volkssolidarität.

IM EHRENAMT

vorgestellt: Herr Gottfried Reichert

von Klaus Müller

Herr Gottfried Reichert

"Handeln wir, da es um etwas Schönes und Bewahrenswertes geht, nach dem Motto: Fangt niemals an aufzuhören – hört niemals auf anzufangen!"

so hat der Vorsitzende seine kleine Bilanzrede zum Wirken 1999 in der Wohngruppe 633 der Volkssolidarität beendet und allen noch ein paar angenehme Stunden gewünscht.
Rund 50 Mitglieder waren der Einladung Gottfried Reicherts und der anderen Vorstandsmitglieder in die Begegnungsstätte Scheffelstraße 8 gefolgt. Bei weihnachtlicher Kaffeetafel, Musik und angeregten Gesprächen haben sie am ersten Dezemberdienstag das Jahr traditionell abgerundet.
Auf den festlich geschmückten Tischen lagen auch kleine Kalender mit 5 DM-Wertbons, einzulösen in der Sertürner Apotheke unweit der Straßenbahnhaltestelle Stollberger Straße. Sie sind nur eins von vielen Beispielen gewesen, wie der Vorsitzende selbst seinen Wahlspruch wahr macht.

Im Mai vorigen Jahres hat er das erste Gespräch mit der Leiterin der Apotheke, Angelika Zipplies, geführt. Bei einer weiteren Zusammenkunft konnte er die Angestellten über Ziele und Aufbau der Volkssolidarität informieren. Im Ergebnis waren sieben neue Mitglieder zwischen 22 und 57 Jahren gewonnen. Und bereits am 15. Juni hielt die Leiterin vor der Wohngruppe einen Vortrag zu Gesundheitsfragen.
Wenn der untersetzte 73jährige Gottfried Reichert, der beim Sprechen den Vogtländer nicht verleugnen kann, durch das Wohngebiet geht, wird er oft von älteren Bürgern angehalten. Das war nicht immer so. Als die Häuser der Johannes-Richter-Straße – besser bekannt als "Stadtmauer" – hochgezogen waren, kannten sich die Bewohner selbstverständlich noch nicht. Die Nationale Front bat Gottfried, der mit seiner Frau Ilse seit 1983 dort wohnt, eine Gruppe der Volkssolidarität aufzubauen. Ihr Vorsitzender wurde er 1986. Das Wohnzimmer wird zum Büro, wenn er seine Arbeitsmaterialien ausbreitet. Seit dem 1. Januar 1984 gestaltet er eine aussagekräftige Chronik der Gruppe. Seinem unermüdlichen Wirken und dem der anderen 11 Volkshelfer, zu denen auch Ilse gehört, ist es zu verdanken, daß die Wohngruppe 633 von 72 Mitgliedern 1983 auf 168 im Jahre 1989 angewachsen ist.
"Leider", bedauert er, "traten nach der Wende viele Jüngere wegen der neuen politischen Situation aus."
Aber keiner seiner Aktiven. Sie bewahrten durch viele Gespräche, durch interessante Veranstaltungen, wie Quiz-Nachmittage, Fasching und Frühlingsfeste sowie durch Nachbarschaftshilfen die Gruppe.
Heute zählt sie 107 Mitglieder. Und der Vorstand unter Reicherts Leitung hört niemals auf anzufangen.

GESUNDHEITS-FRAGEN

von Frau
Dr. Christa Reim

Wo man singt, da laß Dich ruhig nieder ...

In der Beitragsreihe an dieser Stelle geht es weniger darum, Krankheitsbilder zu beschreiben, als vielmehr sozialmedizinische und psychosoziale Aspekte zu beleuchten. Dabei sollen besonders Therapien erwähnt werden, bei denen das eigene "Ich" angesprochen wird.
Heute soll die Musik der Kernpunkt sein. Die eigentliche Musiktherapie findet Anwendung in psychotherapeutischen Kliniken, auch in Reha-Kliniken und geriatrischen Einrichtungen.
Daß Singen Freude macht und auflokkert, aber auch tief in die Seele eingreifen kann, weiß man längst, ebenso, daß Geschmacksrichtung und Niveau stark differenzieren.
Therapeutisch wirksamer als Zuhören ist eigenes Singen im Chor, Musizieren in Gemeinschaft und Hausmusik. Gefordert werden dabei Konzentration, eigenes Gestalten und Disziplin. Beschwerden und Schmerzen werden dabei oft vergessen, es bringt Freude, aber auch Freunde gleicher Interessen.

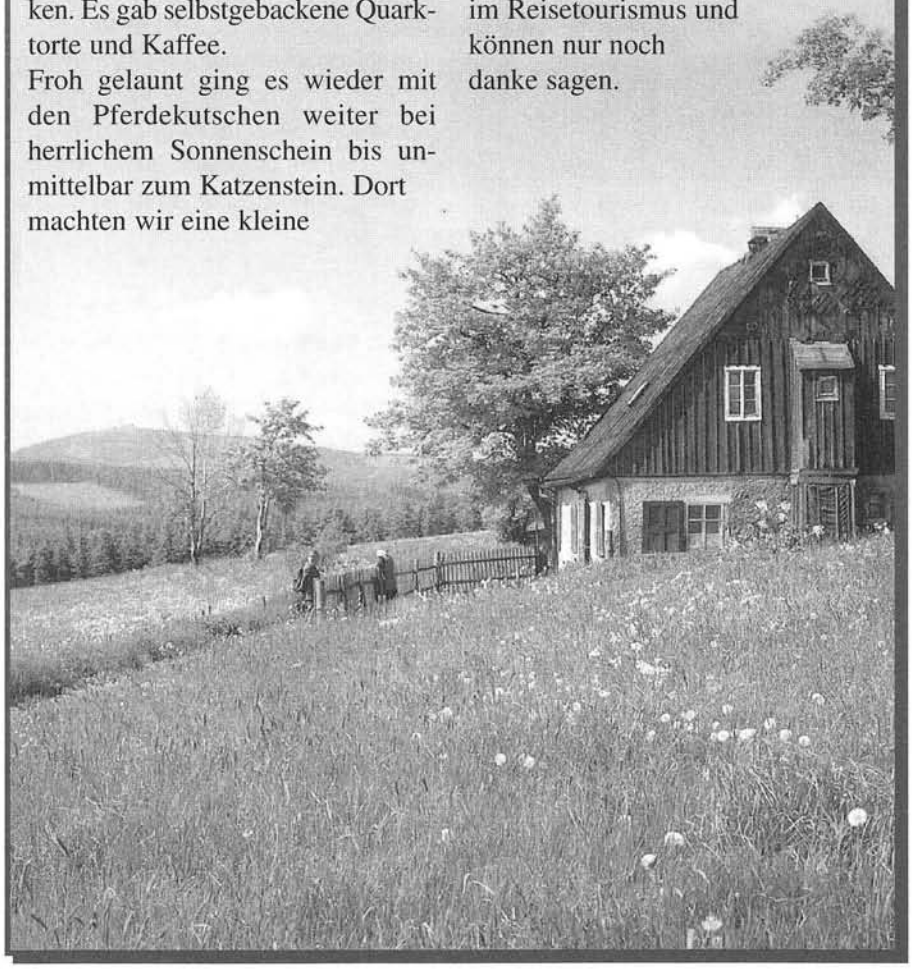
Die Musik ist das Hobby, das emotional am tiefsten anspricht.
Schließlich gehört zur Musik auch Rhythmus. Rhythmische Übungen und Gymnastik – letztlich Tanz fordert die Bewegung – sind somit ein komplexes Mittel.Begegnungsstätten, Tanzschulen, viele Chöre unterschiedlichen Niveaus bieten Möglichkeiten des aktiven Mitwirkens.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

REISELUST

Schönes Erzgebirge
von Liesa Baldauf, WG 670

Unsere Fahrt ging entlang des Zschopautales durch Wolkenstein, Scharfenstein, Marienberg nach Annaberg. Dort erwartete uns eine Besichtigung der Annenkirche mit anschließendem Orgelkonzert.
Am Pumpspeicherwerk Markersbach vorbei, gelangten wir ins Ferienhotel Markersbach. Dort wurden wir vom Chef persönlich begrüßt und das Kaminfeuer brannte schon. Es war eine ganz angenehme, persönliche Atmosphäre. Zu Mittag gab es Erzgebirgischen Sauerbraten, grüne Klöße und Rotkraut. Als Nachtisch gemischtes Obst mit Sahne. Anschließend wurde das Haus vom Chef persönlich vorgestellt. Zufrieden und satt fuhren wir weiter über Rittersgrün und Tellerhäuser nach Pobershau. Hier standen 5 Pferdekutschen für uns bereit. Wir fuhren durch den schönen Wald bis zu einer idyllisch gelegenen Gaststätte zum Kaffeetrinken. Es gab selbstgebackene Quarktorte und Kaffee.
Froh gelaunt ging es wieder mit den Pferdekutschen weiter bei herrlichem Sonnenschein bis unmittelbar zum Katzenstein. Dort machten wir eine kleine Wanderung, die uns am Ziel mit einem herrlichen Blick ins Tal der Schwarzen Pockau belohnte.
Nun fuhr unser Bus zur "Silberscheune" nach Pobershau, ein neu erbautes und modernes Kulturhaus. Als erste Gäste hörten wir einen Ausschnitt des Programms der Pobershauer Bergmannskapelle und des einheimischen Männerchors. Ein ganz tolles Erlebnis! Ein kleines Stück weiter, in der "Schwarzbeerschänke" Pobershau, wurden wir zum Abendbrot erwartet. Nach dem Verzehr einer Aufschnitt-Platte traten wir alle satt und zufrieden die Heimfahrt an. Unser Reiseleiter vom Reisebüro der Volkssolidarität, das diese Fahrt vortrefflich organisierte, hat uns mit dieser schönen Fahrt das westliche und mittlere Erzgebirge sehr nahe gebracht.
Wir wünschen dieser Region von Herzen einen Aufschwung im Reisetourismus und können nur noch danke sagen.



FRÜHLINGS-ERWACHEN AUF DEM BALKON

von Gudrun Richter

Schon recht bald wird in allen einschlägigen Blumengeschäften und Gartenfachmärkten ein Überangebot von Balkonpflanzen locken. Doch, liebe Balkongärtner, nichts übereilen. Wer nicht die Möglichkeit hat, in frostigen Nächten noch einmal alles ins Warme zu holen, sollte warten, bis die Gefahr vorüber ist.

Erst ab Mitte Mai droht keine Frostgefahr mehr für Begonie, Petunie und wie sie alle heißen. Also, nur Geduld, sonst verdient der Gärtner zweimal an Ihnen.

Wenn es dann soweit ist, fällt die Auswahl schwer.

Welche Pflanze eignet sich für welchen Balkon?

Für einen sonnigen Balkon in Südlage sind Geranien gerade recht. Auch Tagetes, Feuersalbei und Kapuzinerkresse fühlen sich wohl. Die Westseite dagegen ist ideal für die farbenfrohen Petunien. Knollenbegonien, Lobelien und Leberbalsam mögen lieber Morgensonne. Begonien sind aber auch mit der Nordseite zufrieden, ebenso Fuchsien, Fleißiges Lieschen und duftender Zierspargel. Sie alle lieben nährstoffreiche Erde. Sie sollten im Frühjahr Ihre Kästen stets mit neuer Erde versehen.

So, nun wünsche ich Ihnen viele sonnige Tage, damit Sie Ihre Blumenpracht so richtig genießen können.

EHRENMITGLIED WURDE 80

Es fällt schwer, ihm sein Alter zu glauben, so munter und schwungvoll wie er uns begegnet. Erich Meyer ist im Dezember 80 geworden. 55 Jahre seines Lebens ist er aufs engste mit der Volkssolidarität verbunden.
Als wir darüber sprechen wird sofort klar, man muß seine Frau Ilse im gleichen Atemzug nennen. Sechzig Jahre sind sie miteinander verheiratet und alles haben sie gemeinsam gemacht.
Sie sagen, es steckt in ihnen, anderen Menschen helfen zu wollen, sich um sie zu kümmern.
Das war 1945, als die Volkssolidarität entstand nicht anders als heute.
Immer waren beide aktiv. Sein Arbeitsfeld waren meist die Vorstände, im Stadtbezirk West von Karl-Marx-Stadt und im Stadtvorstand von Chemnitz. Sie wirkte fleißig an der Basis, als Volkshelferin und Kassiererin, bis heute.
In den Zeiten der Wende, als alte Strukturen zusammenbrachen, neue Gesetze und Verordnungen gültig wurden, das Gewohnte vielfach nicht erhalten bleiben konnte, da war er schon siebzig.
Für ihn kein Grund sich zurückzuziehen. Als sich die Volkssolidarität neu organisierte und im Herbst 1990 der Stadtverband Chemnitz e.V. entstand, war er aktiv dabei. Als Mitglied des Stadtvorstandes half er die Wohngruppen zu sammeln und die Arbeit zu organisieren, die Helfer zu motivieren, die Arbeit der Begegnungsstätten in Gang zu bringen, den Mahlzeitendienst zu organisieren und vieles mehr.
In den letzten Jahren, so sagt er, war er viel unterwegs. Kurz vor seinem 80. Geburtstag dann bat er, ihn als Vorstandsmitglied zu entlasten.

Geschäftsführer A. Lassek gratuliert dem Jubilar

In Anerkennung seiner Leistungen und seiner Verdienste um die Volkssolidarität in Chemnitz ernannte ihn der Stadtvorstand zu seinem Ehrenmitglied. Er ist bisher der einzige, der diese Ehrenbezeichnung trägt.
Heute verfolgt er aufmerksam und interessiert das Geschehen im Stadtverband, bei allen großen Ereignissen ist er dabei, sein Rat ist weiterhin gefragt.
Vom weiteren Leben hat er klare Vorstellungen. Mit seiner Frau will er mindestens 85 werden, oft in die Begegnungsstätte Horststraße gehen, in der Wohngruppe mitmachen und seinen Garten genießen.
VS Aktuell wünscht Ilse und Erich Meyer, daß diese Wünsche in Erfüllung gehen.

OSTERZEIT IST BASTELZEIT

von Gudrun Richter

Eier färben - einmal ohne Pinsel, welcher Oma oder welchem Opa kribbelt es da nicht in den Fingern, um mit dem Enkelkind Eier zu färben. Hier ein paar Tips der anderen Art:

1. Spritztechnik
Sie brauchen Wasserfarbe (nicht zu dünn), ein altes Sieb und eine alte Zahnbürste. Mit der eingefärbten Zahnbürste kräftig über das Sieb streichen. Das Ei sollte so liegen, daß die Tupfer richtig darauf landen - vorher ausprobieren.

2. Collagen mit Papierschnipseln
Streichen Sie ein Ei mit wenig Tapetenkleister ein. Nun bedecken Sie das Ei mit vielen bunten Papierschnipseln (altes Geschenkpapier, Illustrierte u.ä.) und lassen dieses trocknen. Etwas Klarlack oder Latexfarblos macht das Ganze haltbarer.

3. Eier mit Wachs verzieren
Ein Ei in handwarmes Wachs völlig einhüllen, schön glatt verstreichen bis keine Nahtstelle mehr zu sehen ist. Nun können Sie mit einem spitzen Gegenstand schöne Muster heraus arbeiten.

Fädeln Sie 5 - 6 Ihrer gefärbten Eier auf einen Draht, jeweils eine Perle dazwischen, und schließen den Draht. Den Verschluß verstecken Sie unter Blüten und Schleifen.
Ein wunderschöner Osterkranz für Fenster oder Tür ist das Ergebnis. Viel Spaß!

TIPS VOM APOTHEKER

von
Regina Heinke

Gesund und fit in den Frühling

Nach den langen, sonnenkargen und vitaminarmen Wintermonaten plagen wir uns im zeitigen Frühling häufig mit Erkältungen der oberen Luftwege. Durch trockene Heizungsluft, überhitzte Räume und ein Defizit an Vitaminen können wir leicht zum Opfer von Erkältungen werden.

Versuchen Sie doch als ganz einfache und preiswerte Methode Ihren Körper abzuhärten und ihn somit widerstandsfähiger gegenüber den Erregern von Erkältungskrankheiten zu machen. Brausen Sie sich nach dem Baden oder Duschen kalt ab. Das aktiviert die Durchblutung der Haut und des gesamten Organismus und so die Abwehrkräfte in Ihnen. Auch Wechselbäder der Füße und Wechselgüsse von Armen und Beinen helfen Ihnen dabei. Beginnen Sie dabei immer ganz außen an den Extremitäten (Füße oder Arme) und lenken Sie dann den Strahl der Dusche an Beinen und Armen zum Herzen hin. Sie werden bald bemerken wie das ihren Kreislauf ankurbelt und sie dadurch am Morgen schneller in Schwung kommen.
Vitamine, insbesondere Vitamin C, verbessern ihre Immunabwehr. Im Blut befinden sich Freßzellen, die eingedrungene Erreger angreifen und unschädlich machen. Fehlt ihnen eine entsprechende Menge an Vitamin C im Körper, sind diese Freßzellen in ihrer Aktivität stark gehemmt und sie schaffen es nicht mehr alle Bakterien oder Viren zu vernichten. Explosionsartig können sich nun die Krankheitskeime vermehren und sie haben einen Schnupfen oder Husten, Halsschmerzen oder Fieber oder auch alles zusammen. Durch entsprechend hohe Gaben von Vitamin C werden die Freßzellen aktiver im Kampf gegen die Erreger und vernichten diese. Die Höhe der erforderlichen Vitamin C - Dosis ist von vielen Faktoren abhängig und ist bei jedem Menschen anders. Vitaminräuber wie Streß, Rauchen, Schwangerschaft oder Krankheit erhöhen den Bedarf an Vitaminen enorm.
Nun ein Wort zu dem Vitamingehalt in Obst und Gemüse. Generell kann man sagen, daß durch jede Art der Konservierung und Lagerung der Vitamingehalt drastisch sinkt. In unserer modernen Zeit wird Obst und Gemüse auf überdüngten Böden oder in Nährlösung angebaut, sie können gen-verändert sein oder sie kommen im unreifen Zustand nach Deutschland und werden hier vor Ort unter Gas künstlich gereift. Alles dies führt dazu, daß eine Tomate oder Kiwi wohl nach Tomate oder Kiwi schmeckt, aber der Vitamingehalt nur noch sehr gering ist. Deshalb ist die Gabe von zusätzlichen Vitaminen unerläßlich!

Um sich ausführlich beraten zu lassen, wenden Sie sich bitte persönlich an mich.
Ich helfe Ihnen gern.
Telefon: 0371/690540

VERDIENSTVOLLE MITGLIEDER GEEHRT

In seiner letzten Zusammenkunft mit den Vorsitzenden der Wohngruppen im zurückliegenden Jahr ehrte der Stadtverband verdienstvolle Mitglieder der Volkssolidarität in Chemnitz mit hohen Auszeichnungen des VS.

Die Ehrennadel der VS in Silber erhielt:

FRAU ERIKA GRÄMER
WGr. 293

Eine Ehrenurkunde zur Würdigung ihrer ehrenamtlichen Arbeit und ein Präsent erhielten:

FRAU HANNI NÖTZOLD
WGr. 023

FRAU URSULA KLUGE
WGr. 285

FRAU ERNA KLEMZ
WGr. 341

FRAU ILSE SCHREITER
WGr. 411

HERR HERBERT HOPPENZ
WGr. 292

HERR HEINZ FISCHER
WGr. 440

Bei einem anschließenden gemeinsamen Abendessen wurde auf die Ausgezeichneten angestoßen.

"VS Aktuell" übermittelt allen Geehrten herzliche Glückwünsche.

Herzlichen Glückwunsch

Allen Geburtstagskindern unseres Vereins, die in den Monaten März, April und Mai Geburtstag feiern, gratulieren wir ganz herzlich und übermitteln die besten Wünsche für Gesundheit und Wohlergehen.

Mit besonderer Herzlichkeit beglückwünschen wir unsere ältesten Mitglieder.

Frau Elisabeth Döbler zum 99. Geburtstag am 23. März
Herrn Arno Drechsel zum 97. Geburtstag am 18. März
Herrn Richard Junghans zum 97. Geburtstag am 05. April
Frau Elsbeth Prügner zum 97. Geburtstag am 09. Mai
Frau Gertrud Baumann zum 97. Geburtstag am 18. Mai

VEREINSNACHRICHTEN

• ***Neuer Geschäftsführer***
Seit dem 1.Dezember 1999 hat die Landesgeschäftsstelle der Volkssolidarität, Landesverband Sachsen e.V. einen neuen Geschäftsführer. Das Amt bekleidet jetzt Herr Dr. Wolfram Teichmann, der bisher als stellvertretender Landesgeschäftsführer tätig war. Herr Dr. Teichmann ist im Stadtverband Chemnitz gut bekannt. Im Namen seiner Mitglieder wünscht der Vorstand des Stadtverbandes Chemnitz e.V. dem neuen Landesgeschäftsführer erfolgreiches Wirken in seinem Amt.

• ***Neuer Stellvertreter***
Herr Dr. Jürgen Schmieder, der in der Geschäftsstelle des Stadtverbandes Chemnitz e.V. als Bereichsleiter für soziale Dienste tätig ist, wurde mit Wirkung vom 1. Januar 2000 zum stellvertretenden Geschäftsführer des Stadtvorstandes ernannt.

• ***Dank der Volkshelfer***
Große Freude herrschte bei den Volkshelfern der Wohngruppe 112. Als Dank für ihre ehrenamtliche Arbeit im Jahre 1999 hat der Wohngruppenvorstand für sie einen tollen Nachmittag organisiert, in dessen Mittelpunkt der Besuch einer Veranstaltung in der Stadthalle stand.

• ***Ausstellung***
Ein gutes Viertel aller Chemnitzer sind Senioren – 66.083 von 247.000. Über ihre Lebensumstände – Wohnen, Interessen, soziale Beziehungen – informiert eine sehenswerte Ausstellung der "Phönix" GmbH unter dem Titel "Reife Jahre – Senioren in Chemnitz". Berichtet wird auch über Begegnungsstätten der Volkssolidarität und ihren international bekannten Seniorenchor unter der Leitung von Rolf Stöckel. Die Exposition ist noch bis zum 31.März im AOK Gebäude Müllerstraße zu sehen. Später soll sie im Regierungspräsidium sowie in Partnerstädten von Chemnitz gezeigt werden.

• ***Pflegemesse***
Vom 9.-11. März findet in Leipzig die Pflegemesse 2000 statt. Sie ist ein Forum für häusliche und stationäre Pflege und bietet die Möglichkeit, sich über neueste Produkte der Pflege, Pflegehilfsmittel und Bedarfsartikel, über Rehabilitation und Therapie zu informieren. Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl an Informations- und Beratungsmöglichkeiten für pflegende Angehörige.

• ***Glückslotterie***
Im Monat März findet wieder die Glückslotterie des Landesverbandes der Volkssolidarität Sachsen statt. Lose können über die Geschäftsstelle der Volkssolidarität bezogen werden.

• ***Listensammlung***
Bei der Listensammlung im September 1999 wurden im Stadtverband 39.215,90 DM gesammelt. Herzlichen Dank allen fleißigen Helfern. Das gesammelte Geld wird entsprechend den Bestimmungen für gemeinnützige Zwecke verwendet.

• ***Spende***
Die Wohngruppe 221 spendete zur weiteren Ausstattung der Begegnungsstätte Zschopauer Straße 169 mit Geschirr einen Betrag von 600,00 DM. Herzlichen Dank!

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21
F	R	U	E	H	L	I	N	G												

	10	6	15	11	12		2	15	17		12	3	13	13	4		
13		4	7	12		13	20	12	4	12		15	18	4		12	
15	13	3	2		15	15	12		6	4	3		2	7	17	17	
8	20	17		1 F	2 R	3 U	4 E	5 H	6 L	7 I	8 N	9 G		12	4	4	
10	15	8	17	15	17	4		20		17	20	2	12	17	4	8	
20		15	2	12		2	15	14	5	4		15	17	4		20	
	10	8	15	12	17		3	5	3		12	17	4	8	16		
19	20	17	4		15	19	12		17	20	11		7	12	4	6	
15	8		9	15	6	15				13	15	7	8		19	20	
3	17	15	5		20	2	17		21	15	12		19	4	2	9	
	20	6	4	7	8		3	8	7		12	10	20	18	15		
15		6	7	18		3	8	15	2	17		7	14	4		4	
2	20	4	17	4	6	8		12		5	4	8	10	6	4	2	
13	7	2		8	20	2	18	12	17	4	2	8		13	15	6	
4	6	6	4		12	15	3		5	7	8		10	15	3	4	
4		4	7	18		17	15	17	4	8		8	3	8		2	
	18	7	8	15	2		6	4	20		19	20	2	8	15		

12	4	8	7	20	2	4	8	17	2	4	1	1	4	8

Bitte schicken Sie die Postkarte mit dem Lösungswort an:
Volkssolidarität Stadtverband Chemnitz e.V.; Leserbriefkasten; Clausstraße 31; 09126 Chemnitz
Unter Ausschluß des Rechtsweges ziehen wir aus den Einsendern mit dem richtigen Lösungswort einen Gewinner. Er erhält eine kostenlose Tagesreise mit der VUR Reiseveranstaltung der Volkssolidarität Sachsen GmbH.
Einsendeschluß ist der: 14. April 2000 (Poststempel)

Auflösung des letzten Kreuzworträtsels:

Das richtige Lösungswort lautete:
FROHES FEST UND GUTEN RUTSCH INS JAHR 2000 WÜNSCHT IHRE VOLKSSOLIDARITÄT
Im Rahmen der Jahreshauptversammlung der Wohngruppe 221 wurde aus den richtigen Einsendungen der Gewinner gezogen. Es ist **Herr Helmut Richter**, **Carl von Ossietzky Straße 72**. Herzlichen Glückwunsch.
Bitte wenden Sie sich an die:
VUR Reiseveranstaltug der Volkssolidarität Sachsen GmbH; 09126 Chemnitz; Clausstraße 33
und besprechen Sie die Einzelheiten Ihrer gewonnen Reise.